

ERASMUS-Erfahrungsbericht

Austauschjahr 2023-24, Sommersemester 2024

Gastuniversität: Universitat Pompeu Fabra (upf), Barcelona, Spanien

Studiengang: Kognitionswissenschaft; in Barcelona: Informatik

Vor dem Aufenthalt

Aufgrund meines Faibles für mediterrane Städte war für mich klar, dass ich meinen ERASMUS-Aufenthalt im Süden Europas machen möchte. In Frage kamen etwa Städte wie Rom oder Lissabon, aber vor allem spanische Städte wie Madrid oder Barcelona, da Spanisch meine Lieblingssprache ist. Spanisch hatte ich bereits in meiner Schulzeit gelernt und habe auch die folgenden Jahre meinen passiven Wortschatz aufrecht erhalten durch das Lesen spanischsprachiger Bücher oder das Schauen von Filmen und Serien auf Spanisch. Aus drei Gründen fiel meine Präferenz auf Barcelona: Ich kannte die Stadt bereits (und mochte sie), ich wünschte mir eine Stadt am Meer und die angebotenen Informatik-Kurse im Machine Learning-Bereich entsprachen meinen Interessen. Statt vor dem Austausch mein Spanisch aufzufrischen, habe ich lieber mit Arabisch eine neue Sprache gelernt.

Die Wohnungssuche gestaltete sich als Herausforderung. Zunächst war mein Ziel, über private Anbieter auf diversen Plattformen ein WG-Zimmer zu finden. Diese Suche gestaltete sich als anspruchsvoll, da zwei bis drei Monate vor meiner Ankunft vor allem Fake-Angebote zu finden waren. Die meisten seriösen Angebote werden vermutlich mit einer kürzeren Frist bis zum Einzugstag veröffentlicht. Durch Zufall bin ich dann auf das Wohnheim Resa gestoßen (s. Link am Ende des Berichts). Dort war im *Campus del Mar* zu diesem Zeitpunkt genau eine Wohnung frei für den Zeitraum meines Trimesters. Die Online-Bewerbung war einfach, das Wohnheim ließ mich lange auf eine Antwort warten, doch wenige Wochen vor Beginn meiner Abreise hatte ich die Zusage für eine Einzimmerwohnung in jenem Wohnheim. Der Preis lag am Ende bei über 800 Euro, obwohl die monatliche Miete auf der Website zum Zeitpunkt der Bewerbung auf knapp über 600 Euro festgelegt wurde.

Die Bewerbung für den Austausch verlief ohne Probleme. Die Wahl der Kurse jedoch war deshalb erschwert, weil die Gastuniversität erst 24 Stunden vor Anmeldungsende den ERASMUS-Studierenden eine E-Mail schrieb, dass nun die Zeit sei, sich für Kurse einzuschreiben. Daher waren schon viele der Kurse voll, so dass eine Anmeldung nicht mehr möglich war. Eine weitere Herausforderung war es, Kurse zu wählen, die sich nicht zeitlich überschneiden. Dies war nur möglich unter Zuhilfenahme schwierig zu findender Dokumente, die lediglich auf Katalanisch verfügbar waren. Das gesamte Kursanmeldungssystem ist zudem nicht robust programmiert und stürzte regelmäßig währenddessen ab. Schlussendlich konnte ich mich trotzdem für drei Kurse anmelden, die mich interessierten und gut zu meinen Schwerpunkten passen: Deep Learning, Optimization Techniques und Computer Vision (je 5 ECTS). Alle Kurse wurden sowohl auf Katalanisch als auch auf Englisch angeboten; ERASMUS-Studierende konnten sich jedoch noch für die englischsprachigen Kurse einschreiben.

Während des Aufenthalts

Eineinhalb Wochen vor Semesterstart ging die Reise von Tübingen nach Barcelona für mich los. Mit dem Zug fuhr ich nach Paris. Dort habe ich zwei Nächte verbracht, bevor ich mit dem TGV nach Barcelona weiterfuhr. Ich übernachtete die ersten neun Nächte in einem Hostel und erkundete in diesen Tagen die Stadt und auch den Uni-Campus. Der Campus der Engineering School liegt im Viertel Poble Nou und ist umgeben von einem großen Einkaufszentrum, modernen Hochhäusern und verkehrsberuhigten Zonen. Mit Metro, Bus oder Fahrrad ist der Campus gut zu erreichen; von meinem

Wohnheim aus brauchte ich 25 Minuten. Die Universitätsgebäude sind alle sehr neu, der gesamte Platz wurde wohl 2009 teils neu gebaut bzw. renoviert. Die Ausstattung ist gut, nahezu jeder Vorlesungsraum bietet Steckdosen an jedem Sitzplatz, viele Übungsräume sind mit PCs ausgestattet. Darüber hinaus lädt ein schöner Platz mit vielen Sitzmöglichkeiten zu angenehmen Pausen zwischen den Kursen ein.

Nach dem Osterwochenende, am 2. April, konnte ich im Wohnheim einziehen und am selben Tag startete auch die Vorlesungszeit. Meine erste Vorlesung am Vormittag konnte ich nur kurz besuchen, weil bereits eine Stunde später am anderen Campus der ERASMUS-Welcome Day stattfand. Wir bekamen von verschiedenen Ansprechpartnern allgemeine Informationen. Sprachkurse für Spanisch und Katalanisch wurden beworben, der Preis von mindestens hundert Euro hat mich jedoch davon abgehalten, einen dieser Kurse zu besuchen. Am Tag darauf wurden wir von dem neuen Mobilitätskoordinator unserer Fakultät begrüßt, der den zwei weiteren anwesenden Studierenden und mir alle noch offenen Fragen beantwortet hat.

In der Veranstaltung Computer Vision wurden wir Studierenden überflutet mit Konzepten und Methoden. Diese Veranstaltung war *die* Negativ-Erfahrung bei meinen insgesamt enttäuschenden Kursen an der upf. Prinzipiell war die Wahl der präsentierten Methoden und Algorithmen sinnvoll, doch die Gestaltung der Vorträge und Folien führte bei mir während des Zuhörens zur Verzweiflung, da die Erklärungen sehr wirr waren. Die Programmieraufgaben nahmen für einen 5ECTS-Kurs viel zu viel Zeit in Anspruch. Da wir erst zum Ende des Trimesters Feedback für unsere ersten Abgaben bekamen, war es nahezu unmöglich, Lernfortschritte zu erzielen. Fragen nach Feedback wurden von einem Dozenten mit einem Schulterzucken beantwortet. Für die Seminarprojekte wurde für eine Zwischenabgabe Feedback angekündigt, das wir schließlich nur auf meine Nachfrage und dann auch nur sehr vage erhielten (der Tutor wusste selbst nicht, was überhaupt die Aufgabe war).

Optimization Techniques bot eine gute Mischung aus Programmieraufgaben und theoretischen Übungsaufgaben. Bei Letzteren war die Betreuung in Seminaren sehr gut, was insbesondere für das Verständnis und die Klausurvorbereitung sehr hilfreich war. Die Theorie-Vorlesung selbst verlief oft nur schleppend. Eine bessere Vorbereitung der Vorlesung wäre für alle Zuhörer*innen angenehmer gewesen.

Die Deep Learning-Vorlesungen haben sich angefühlt wie Schulunterricht: Hefte raus, jeder schreibt von der Tafel ab. Auf diese Weise war die Vorlesung langsam, aber die Erklärungen waren zumindest gut nachvollziehbar. Weil es jedoch kaum Übungsaufgaben zu den Theoriethematen gab, existierte eine große Diskrepanz zwischen der Geschwindigkeit während der Vorlesung und der geforderten Geschwindigkeit während der Klausur. Der Kurs war gut organisiert, die Programmieraufgaben waren sinnvoll gestellt und erforderten einen akzeptablen Zeitaufwand in Dreier-Gruppen. Am Ende des Trimesters durften wir in diesen Gruppen ein einwöchiges Projekt durchführen, bei dem wir das im Kurs Gelernte z. B. beim Bau einer Wettervorhersage für Barcelona mit einem LSTM oder Transformer-Model zeigen konnten.

Das Moodle-Äquivalent Aulaglobal an der upf in Verbindung mit Google als E-Mail- und Cloud-Anbieter hat zuverlässig funktioniert. Die verschiedenen Plattformen waren gut miteinander verknüpft, so dass eine Zulassung für einen Kurs zu einer automatischen Aufnahme in den Kurs auf Aulaglobal geführt hat. Die Zwei-Faktor-Authentisierung über Google sorgt außerdem für mehr Sicherheit. Obwohl dank der Nutzung der bekannten und zuverlässigen Google-Dienste die Organisation einfach war, ist die Abhängigkeit der Universität von Google trotzdem kritisch zu sehen. Eduroam funktionierte in Barcelona leider nicht immer zuverlässig.

Mein Wohnheim Campus del Mar lag fünf Minuten Fußweg vom Strand entfernt. Diese Nähe nutzte ich täglich für einen Spaziergang oder für Sport. Beachvolleyball oder Fitnessübungen am Calisthenics-Park boten für mich eine traumhafte Abwechslung zu der vielen Bildschirmzeit für die Uni-Aufgaben. Direkt neben dem Wohnheim befindet sich außerdem ein kleiner Park und auch ein Kunstrasenplatz. Auf letzterem kann man sich über die App Celebreak mit anderen Fußballbegeisterten für einen Freizeit-Kick anmelden. Spielen kann man, wann immer man möchte, morgens vor der Uni oder auch spät abends. Dieses Angebot nutzte ich auch mehrmals; so kam ich mit den verschiedensten Leuten in Barcelona in Kontakt.

Mein Wohnviertel Barceloneta bot viele kleine Tapas-Bars, eine Markthalle und eine lebendige Atmosphäre, die vor allem auch durch Menschen, die langfristig in Barcelona leben, geprägt ist. Essen in einer neapolitanischen Pizzeria oder einer brasilianisch-portugiesischen Tapas-Bar um die Ecke waren meine kulinarischen Highlights neben den gesunden und nahrhaften Bowls der Kette Honest Greens, die in jedem Viertel eine Filiale besitzt.

Allgemein ist alles sehr gut mit der Metro zu erreichen. Für 90 Tage zahlt man als junger Mensch lediglich 42 Euro und kommt damit überall hin.

Nach meiner letzten Woche bin ich mit dem Flixbus mit einem Umstieg in Freiburg zurück nach Tübingen gefahren. Da ich früh genug gebucht habe, war die Fahrt deutlich billiger als ein Flug oder eine Fahrt mit dem Zug.

Fazit

Für mich stellten die Lehrveranstaltungen die schlechteste Erfahrung dar. Obwohl eine direktere Betreuung mit kleineren Gruppen bei Vorlesungen und Übungen mir zu Beginn des Trimesters Hoffnung auf eine gute Qualität der Kurse machte, wurde ich durch die Gestaltung der meisten Vorlesungen und vieler Übungsaufgaben enttäuscht. Nur einige wenige Lehrende waren in der Lage, Inhalte verständlich und interessant zu vermitteln.

Die Stadt hingegen mit ihrer Lebensqualität und insbesondere der Strand vor der Haustür machten die Enttäuschungen an der Uni wett. Dieser Rahmen, auch das Kulinarische, ermöglichte mir einige schöne Erfahrungen, die mir noch lange positiv in Erinnerung bleiben werden.

Hilfreiche Links

<https://resa.es/en/residences/barcelona/>